

*Gebirgen zum Theil im Regen machen den Hintergrund».*¹⁰⁸

«Der Brunnen von Zell am See»¹⁰⁹ (Abb. 14) vermittelt nicht mehr diese bedrohliche atmosphärische Stimmung, obwohl immer noch die von Licht und Schatten beherrschte Landschaft und die als Teil derselben erscheinenden Menschen Bildinhalt sind. Der Brunnen ist Mittelpunkt des Dorfplatzes und des Dorflebens. Der See im Hintergrund wird von einer verschneiten Gebirgskette abgeschlossen, die mit dem spitzen Kitzsteinhorn in die Wolken ragt. In der rechten Bildhälfte wird der Landschaftsraum von einem hohen Baum, dem Kirchturm und Häusern um den Dorfplatz begrenzt. Dahinter scheint wieder ein Gewitter zu drohen, doch der Bauer, der seine Pferde nach dem Pflügen zur Tränke bringt, oder der Kuhhirt, der mit seiner Herde zum Brunnen kommt, scheinen nichts zu bemerken. Jegliche Dramatik ist hier zugunsten eines warmen, goldenen Abendlichtes zurückgestellt. Liebevoll erzählt Gauer mann verschiedene kleine Geschichten dieses Brunnens – vom Kind, das den Brunnenrand nicht erreichen kann oder vom alten Mann, der keinen Krug hat und das Wasser zum Trinken in der Hutkrempe auffängt.

Gauer mann sah den Brunnen zum ersten Mal im Jahr 1835 und berichtete sogleich seinem Freund Fink davon: «... da kann man Vieh und Staffagen aller Art am Brunnen anbringen ...».¹¹⁰ Tatsächlich war der Brunnen mit der Mariensäule ein beliebtes Bildmotiv Gauer manns, das er in verschiedene Szenerien komponierte.¹¹¹

Die «Pferdeschwemme am Zeller See»¹¹² malte Gauer mann 1847 (Abb. 15). Johann kaufte es im Jahr 1913, nachdem er 1902 zuerst den «Erntewagen» und 1909 den «Brunnen von Zell am See» erworben hatte. Wieder malte Gauer mann eine Studie bäuerlichen Alltags am Zeller See. Der spitze Kirchturm und das noch spitzere Kitzsteinhorn machen den Ort unverwechselbar. Bauern bringen ihre Pferde ans Wasser zur Tränke und zum Baden. Es geht gegen Abend zu, die gewittrigen Wolken verdichten sich über der Kirche, doch noch bricht die Sonne durch und beleuchtet die friedliche Idylle

im milden Abendlicht. Auch dieses Gemälde besticht, typisch für Gauer mann, durch seine kostbare Farbigkeit.

Mit diesem Gemälde schliesst die Folge der Landschaften von Zell am See, die Johann in seiner Galerie gezeigt hatte. «Als österreichischer Wouwer man – Gauer mann hat dessen Gemälde in der Galerie Liechtenstein nachweislich kopiert – hat sich hier der Maler ein eindrucksvolles Zeugnis ... zu einer geradezu holländischen Kunst der Landschaftsvergegenwärtigung ausgestellt».¹¹³

Diese Landschaften entstanden weit nach dem Höhepunkt der realistischen Landschaftsmalerei Gauer manns, den Frodl vor und um 1830 festmacht.¹¹⁴ Zur Wiedergabe der Natur kommt eine weiterentwickelte Sichtweise, durch das intensive Studium der Niederländer bedingt, hinzu. Die Virtuosität seines technischen Könnens macht die Bilder zu Kostbarkeiten der Ölmalerei, die gleichzeitig aber die Frische des unmittelbaren Natureindrucks verloren haben.

Mit dem kleinen Bildchen «In einer Landschaft»¹¹⁵ oder «Die Hirtin» (Abb. 16) hatte Fürst Johann II. ein Spätwerk des Malers erworben und damit die Präsentation des Oeuvres Gauer manns, besonders als nachbarock beeinflusster Biedermeier maler, abgerundet. Sehr prosaisch ist das Bild im Einnahmenbuch Gauer manns beschrieben: «Eine gelbe Kuh liegt auf einem Hügel, zwei Schafe dane-

108) Zitiert nach Feuchtmüller 1987, S. 35 f.

109) Vor 1842; Öl auf Leinwand, 74 x 96 cm.

110) Brief von Gauer mann an Fink am 13. August 1835, zitiert nach Feuchtmüller 1987, S. 31.

111) Vgl. Feuchtmüller, Rupert: Vom Kunstgeschmack der Liechtensteins. In: Parnass 15 (1995) Sonderheft 11/95 «Die Sammlungen des Fürsten von Liechtenstein». Abb. S. 57: Studie nach der Natur zu «Der Brunnen von Zell am See». Öl auf Papier, 31,5 x 42,4 cm. Privatbesitz.

112) 1847; Öl auf Holz, 87 x 110 cm.

113) Baumstark 1983, S. 78.

114) Frodl 1987, S. 39.

115) Vor 1854; Öl auf Holz, 12 x 17 cm.